PFORZHEIMER ZEITUNG, Nr. 100

SCHAUPLATZ

Schöne Figuren und Figürchen

Großer Bahnhof für kleine Skulpturen. Bei Juwelier **Georg Leicht** in den Pforzheimer Schmuckwelten wird das Edle, Schöne nicht nur so einfach in der Vitrine platziert, hier versteht man es, Events zu zelebrieren. Und diese werden auch noch von schönen Frauen begleitet. Gleich sieben Models hatten sich die vom spanisch-deutschen und sommerlich behüteten Künstler **Andrés Ginestet** gestalteten und bei Leicht veredelten Picadoras-Figuren geschnappt und den Besuchern präsentiert. So machte das Betrachten der Figuren besonderen Spaß, denn es gab viel Spannendes, Originelles zu sehen.

Und wer den Blick von den Skulpturen und Models abwandte, der hatte wieder einmal jede Menge Lokalprominenz im Blick. Ex-Oberbürgermeister **Joachim Becker** und Ex-CDU-Stadtverbandsvorsitzende **Christine Stavenhagen** mussten sich nicht über Kommunalpolitik streiten. Die Offiziellen der heimischen Traditionsindustrie gaben sich ebenfalls die Klinke in die Hand. Mit dabei waren **Alfred Schneider** (Bundesverband Schmuck und Uhren) und **Jeanette Fiedler** (Diamant-Institut). tok

Zwei Ex mit Juweliergattin Silke Leicht (rechts) bei den Picadoras: Ex-OB Joachim Becker und Ex-CDU-Stadtverbandsvorsitzende Christine Stavenhagen.

***

Der „Schauplatz" der PZ ist ein „Sehen und gesehen werden". Sie erreichen uns per E-Mail an stadt@pz-news.de.

Ja, wo sind sie denn, die Picadoras? Oliver Engstfeld (links), Werkstattleiter bei Juwelier Leicht, hat die Skulpturen des spanisch-deutschen Künstlers Andrés Ginestet (Mitte), die Juwelier Georg Leicht (rechts) ausstellt, etwas genauer unter die Lupe genommen. Fotos: Ketterl

http://www.quesabesde.com/noticias/andres-ginestet-cuerpo-alma,1_2455

AGENDA FOTOGRÁFICA
lunes, 08 de mayo de 2006

La mirada escultórica del fotógrafo

Unir dos disciplinas artísticas es algo realmente difícil, máxime si se trata de la la fotografía y la tridimensional escultura. La June & Jane Gallery de Barcelona expone estos días los desnudos de "Cuerpo y alma", con los que Andrés Ginestet supera la bidimensionalidad sirviéndose de un talento poco usual en un debutante.

Barcelona. Ivan Sánchez.- La fotografía artística, a diferencia de la documental, puede sustentarse tan sólo en criterios estéticos, y con esta premisa muchos trabajos fotográficos sobre desnudos se ven desprovistos de significado. Los desnudos de Andrés Ginestet, por el contrario, tienen un trasfondo muy cuidado, que nace de su mirada de escultor y que persigue un fin lleno de expresividad.
El artista expone hasta el 20 de mayo en la June & Jane Gallery de Barcelona 25 fotografías, agrupadas en diferentes series de las que varias mujeres son protagonistas. Cada grupo fotográfico tiene un significado particular, representado por la inspiración que la modelo genera en Ginestet.

Ginestet, abrazado a una de las modelos que inspiran su obra.

En color o en blanco y negro, cada fotografía es el resultado de una múltiple exposición, donde el eje central es la modelo y la "expresividad de su mirada, que viste el cuerpo desnudo", según el propio escultor.

La exposición se completa con esculturas de Ginestet -cuatro bustos de las modelos, una amazona y las de sus propias manos-, que surgen de un proceso inverso al de las fotografías.
Del busto al retrato

Además del evidente interés simbólico de las obras, destaca su originalidad estética, que nace de la disciplina artística del autor. En efecto, Ginestet, posee como escultor una mirada distinta a la del fotógrafo.

Él mismo nos lo cuenta: "Cuando paseo por la calle, veo a las personas desnudas, por delante y por detrás, como un escultor." Una mirada que se adivina en todas sus fotografías.

© Andrés Ginestet

La expresividad de las modelos no es arbitraria, y su importancia para el autor queda perfectamente reflejada gracias al trabajo previo para encontrar la pose y la mirada idóneas. Una vez obtenidas, Ginestet coloca, viste y desviste a placer a cada mujer, mientras sitúa la cámara en el eje que más le conviene.
El resultado final es un conjunto artístico cargado de significado, con una similitud aparente entre las obras que lo componen y una originalidad digna de resaltar en los tiempos que corren.

Neue Keramik, März/April 1997

ELAN
Europas größte Tonskulptur in Dortmund
von
ANDRÉS GINESTET MENKE

The largest clay sculpture in Europe by Andrés Ginestet Menke

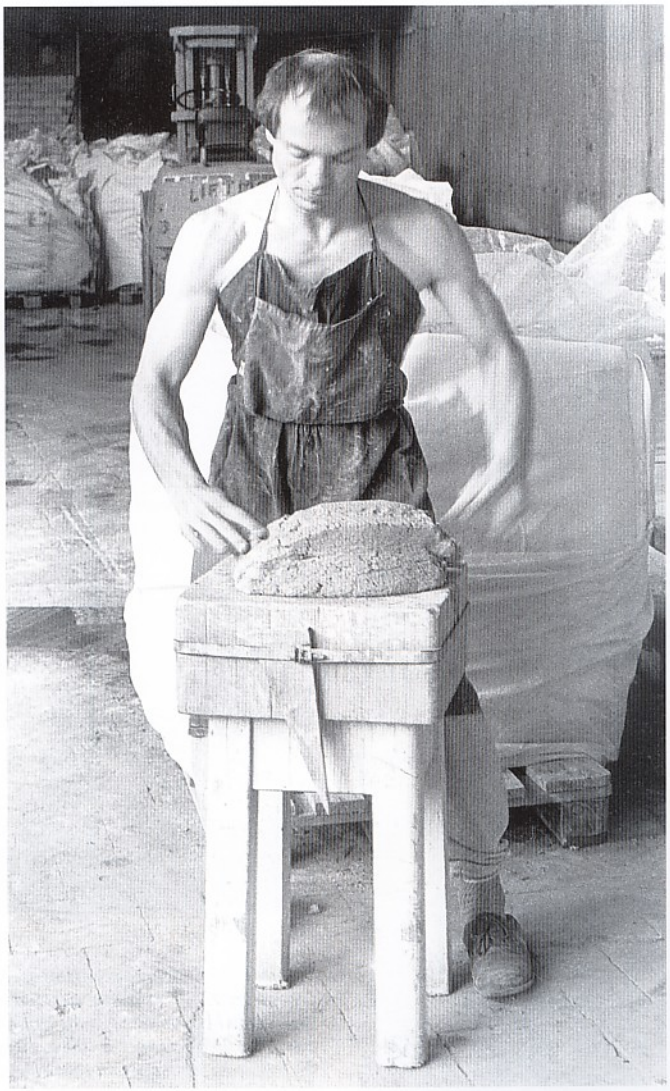
Im neuen Gebäude der Postbank am Hiltropwall in Dortmund steht in einem großen Atrium aus Glas und Stahl die sechs Meter hohe und sieben Meter lange Tonplastik „Elan", konzipiert von dem 24jährigen spanisch-deutschen Künstler Andrés Ginestet Menke. Die mit symbolischen Elementen und nachdenklich stimmenden Gedichten versehene, teils farbig glasierte, begehbare Skulptur ist überwölbt von einer fünfzehn Meter hohen und fünfundzwanzig Meter langen, stilisierten Kopfplastik aus gebogenen farbigen Stahlrohren.

In the new Postbank building in Dortmund a six-metre high and seven metre long clay sculpture called „Elan" stands in a large atrium of glass and steel. It was created by the 24-year-old Hispano-German artist Andrés Ginestet Menke. The sculpture integrates symbolic elements and thought-provoking poems, is partly glazed in colour and can be entered by the observer. Over it, like a dome, stands a fifteen-metre hight and twenty-five metre long sculpture made of coloured tubular steel, representing a stylized head.

Andrés Ginestet Menke ist als gebürtiger Dortmunder fünfsprachig aufgewachsen. Von 1985 bis 88 hatte er in der Werkstatt Lechnerhof in Witten eine Keramiklehre absolviert. Seit 1990 widmet er sich der freien künstlerischen Tätigkeit.

Nach einer Begegnung mit dem Architekten Norbert Wörner 1988 begann er an dem Projekt „Elan" zu arbeiten. Innerhalb von zwei Jahren entstanden über sechshundert Seiten an Texten und Skizzen und drei Modelle. Die Realisierung dieser anspruchsvollen Arbeit mit ihrem philosophisch/psychologisierenden Hintergrund zog sich bis Ende vorigen Jahres hin und ist durch eine musikalische Komposition ergänzt, die interaktiv auf die Besucher reagiert. Zur Zeit wird außerdem eine neue Duftkreation entwickelt, die auf die Keramik aufgetragen werden soll. Inzwischen sind über siebzehntausend Arbeitsstunden des Künstlers in dieses Unternehmen eingeflossen. Dreißig Tonnen Ton hat er selber geschlagen, geformt und in Segmenten, die bis zu zweieinhalb Meter lang waren, in einer Ziegelei gebrannt.

Aus „Elan" entspringt ein Wasserfluß, der zugleich Geld- und Zeitfluß symbolisiert. Er mündet in einer Steinwelle, die von Gianpietro Carlesso gestaltet wurde. „Die positiven Kräfte fließen aus der Keramik in die Steinwelle, die



Andrés Miguel Ginestet Menke schlug eigenhändig 30 Tonnen Ton zum Modellieren von ELAN.

Andreas Ginestet Menke wedged 30 tonnes of clay with his own hands to make ELAN.

Andrés Miguel Ginestet Menke ist 1964 in Dortmund geboren und in Gerona, in den Niederlanden und Barcelona aufgewachsen. 1975-82 besuchte er das Lycée Français de Barcelonne und beendete es mit dem Baccalauréat a Philosophie et Lettres. Es folgte eine Orientierungsphase mit Praktika in verschiedenen Handwerksbereichen und Betreuung von Behinderten in der Werkstatt Gottessegen in Dortmund, in der er bis 1984 tätig war. 1985-88 absolvierte er eine Töpferlehre in der Werkstatt Lechnerhof in Witten. Sein erstes Atelier gründete er 1987 in der evangelischen Kirchengemeinde Dortmund-Schüren. 1988 gründete er eine Firma für Ofenplastiken und Entwürfe für Großbauten unter dem Namen Ecotherm GbR in Dortmund, gab aber 1990 dieses Gewerbe auf und widmete sich ganz dem freien Kunstschaffen. Von 1993 bis 1995 arbeitete er mit Rebecca P.Williams aus Tremarchog in Wales zusammen. Zuletzt bestand das Team aus sechzehn Mitarbeitern.

Andrés Miguel Ginestet Menke was born in Dortmund in 1964, and grew up in Gerona, the Netherlands and Barcelona. 1975-1982 he attended the Lycée Français de Barcelonne, graduating with the Baccalauréat à Philosophie et Lettres. He trained as a potter at the Lechnerhof workshop in Witten. In 1988 he set up a company for architectural ceramics and design under the name of Ecotherm GbR, in Dortmund, but he gave this up in 1995 to concentrate wholly on tree artistic creation. 1993-1995 he has been working with Rebecca P. Williams from Tremarchog, Wales, and finally had sixteen co-workers.

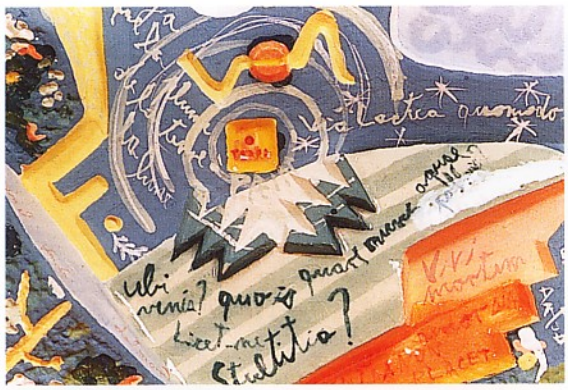
sich im Radius der Zukunft befindet und Wellen in die Zukunft richtet."
In den Zukunftsplänen des Künstlers bildet „Elan" den Teil einer Trilogie, deren zweiter Teil „Die Seiltänzer" bilden sollen, woran er von 1993 bis 95 mit der walisischen Bildhauerin Rebecca P.Williams gearbeitet hat. Seither ist es ein größeres Team. Diese Plastik wird vielleicht am Düsseldorfer Rheinufer stehen und ein Paar, das er nach einem Begriff aus der Psychologie „repossessed couple" nennt, darstellen. Es soll sich auf dem Seil zwischen den beiden Polen des Ruhrgebiets, Industrie und Natur, bewegen. „Die Seiltänzer", heißt es, „werden gebraucht, denn die Natur – in der Plastik ein sich auflösender, wütend sich drehender Globus – besitzt Schneideinstrumente, die knapp über dem Seil flitzen und es zu kappen drohen". Das dritte Projekt der Trilogie wird sich mit genetischen und kulturellen Produkten beschäftigen, die zum Bedürfnis eines neuen Hinterfragens führen.

ELAN also, das erste Projekt dieser Trilogie, ist eine Gestalt aus Frau und Mann mit in die Zukunft weisenden, dynamischen Schwimmbewegungen. Sie symbolisiert ein Wesen, das „in seinem eigenen Körper schwimmt, das sich selbst und seine Schwächen überwindet ... Der ELAN beschreibt den Ist-Zustand der Gesellschaft. Die meisten Menschen sind heute fremdbestimmt. Diejenigen, die nicht aufbegehren, werden mit dem Daumenlutscher des Konsums belohnt, bezahlen aber dafür mit ihrem Ich ... Die klassischen Rollenklischees erweisen sich als äußerst widerstandsfähig. Das wechselseitige Nichtverstehen kann zu einem stetig steigenden Gewaltpotential zwischen Mann und Frau führen." Und er bekräftigt die „Frauenfrage" durch ein Gedicht der portugiesischen Dichterin Juana de Ibarbourou, „Pinien", das er als These zur Frauenfrage ansieht und dem er als Antithese ein Gedicht von Margaret Atwood entgegensetzt. Sarkastisch ist das Gedicht von Hölderlin, „Männerjubel" von ihm gemeint.

Montage der Tonskulptur aus einzelnen Elementen. E Assembly of the clay sculpture from individual elements.

Modelle der beiden Hauptteile. E Models of the two main parts.

ELAN besteht aus drei parallel angeordneten Teilen, die so weit auseinanderstehen, daß man zwischen ihnen durchgehen kann. Die blau-grünen inneren Flächen und die Hälfte des Kopfes sind männlich, das gelbe Äußere und die andere Hälfte des Kopfes weiblich.
E ELAN consists of three parts arranged in parallel that are far enough apart to walk between. The blue-green inner surfaces and one half of the head are male, the yellow exterior and the other half are female.



Geheimnisvolle Zeichen und Inschriften an der Skulptur.
Cryptic signs and inscriptions on the sculpture.

Eine Frauenfrage

Die Frau mit dem Dornenverschluß
um die Taille und zwischen
den Beinen, mit Löchern darin wie ein Teesieb,
ist Exponat A.

Die Frau in Schwarz mit einem Schleierfenster
für die Augen und mit einem vier Zoll langen
Pflock – zwischen die Beine gerammt,
damit keiner sie vergewaltigt –
ist Exponat B.

Exponat C ist das junge Mädchen,
das von weisen Frauen ins Gebüsch gezerrt wurde
und singen muß, während sie ihr Fleich zwischen
den Beinen ausschaben, dann ihre Schenkel ver-
schnüren,
bis sie völlig verschorft ist und als geheilt gilt.
Jetzt kann sie geheiratet werden.
Bei jeder Entbindung wird sie
aufgeschnitten und wieder zugenäht.
Männer mögen enggebaute Frauen.
Die sterben, werden sorgfältig bestattet.

Das nächste Exponat liegt flach auf dem Rücken,
während jede Nacht achtzig Männer
in sie einfahren, zehn in der Stunde.
Sie starrt an die Decke, hört,
wie die Tür aufgeht und zugeht.
Eine Glocke läutet ununterbrochen.
Niemand weiß, wie sie hierhergekommen ist.

Sie werden bemerken: Was allen gemeinsam ist,
befindet sich zwischen den Beinen.
Werden darum Kriege geführt?
Feindliches Territorium, Niemandsland,
das man heimlich besetzt,
umzäunt, aber nie sicherer Besitz,
Schauplatz der verzweifelten Raubzüge
um Mitternacht, der Eroberungen
und klebrigen Morde, Ärzte mit blutverschmierten
Gummihandschuhen, fühllos gemachtes Fleisch,
der Stromstoß eurer verunsicherten Macht.

Dies ist kein Museum.
Wer hat das Wort Liebe erfunden?

Margaret Atwood

Die Autorin ist eine kanadische Schriftstellerin, 1939 geboren. Dieses Gedicht befindet sich auf der Seite mit dem weiblichen Gesicht unten links auf der gelblichen Fläche. Die Schrift ähnelt einer Schrift im Putz einer Mauer.

Männerjubel

Erhabene Tochter Gottes! Gerechtigkeit,
Die du dem Dreimalheiligen von Anbeginn
Umstrahltest, und umstrahlen wirst am
Tage der ersten Gerichtsposaune.

Und du, o Freiheit! Heiliger Überrest
Aus Edens Tagen! Perle der Redlichen!
In deren Halle sich der Völker
Kronen begrüßen, und Taten schwören.

Und du, der Geisterkraft gewaltigste!
Du Löwenstolze! Liebe des Vaterlands!
Die du auf Mordgelüsten lächelst,
Und, im Blute gewälzt, noch siegest.

Wer wagts, zu türmen Riesengebirge sich,
Zu schaun den Anfang eurer Erhabenheit?
Wer gründt der Tiefen tiefste aus, nach
Euch sich zu beugen, vor euch, Erhabene?

Und wir – o tönet, tönet den Jubel nach,
Ihr fernen Glanzgefilde des Uranus!
O beugt euch nieder, Orione!
Beugt euch! Wir sind der Erhabenen Söhne.

Es glimmt in uns ein Funke der Göttlichen,
Und diesen Funken soll aus der Männerbrust
der Hölle Macht uns nicht entreißen!
Hört es, Despotengerichte, hört es!

Ihn senkte, seine Welt zu verherrlichen,
Der Gott der Götter Adams Geschlecht ins Herz,
Des preisen wir den Gott der Götter!
Hört es, ihr Knechte des Lügners, hört es!

Was überwiegt die Wonne, der Herrlichen,
Der Töchter Gottes würdiger Sohn zu sein?
Den Stolz, in ihrem Heiligtum zu
Wandeln, zu dulden um ihretwillen?

Und lärmten gleich dem hadernden Ozean
Despotenflüche geifernd auf uns herab,
Vergiftete das Schnauben ihrer
Rache, wie Syrias Abendlüfte –
Und dräute tausendarmigter Pöbel, uns
Zu würgen, tausendzüngigte Pfaffenwut
Mit Bann den Neuerern; es lachen
Ihrer die Söhne der Töchter Gottes.

Und würden unsre Kinder vom Schwert verfolgt,
Zu heulen über uns in der Finsternis
Des Wolfs, und mit dem Löwen seine
Beute zu teilen, bei Kannibalen

Sich Väter, und im Sande von Afrika
Das Gastrecht aufzusuchen, sie dulden gern,
Verlachen eure Blutgerüste,
Folgen den Vätern zu Schwert und Folter.

Drum tönet, tönet, tönet den Jubel nach,
Ihr ferne Glanzgefilde des Uranus,
Drum beugt euch nieder, Orione!
Beugt euch! Wir sind der Erhabenen Söhne.

Friedrich Hölderlin

Das Gedicht schrieb Hölderlin um 1793. Es ist auf der blau-grünen Seite des nach oben greifenden Armes, unten rechts auf der Fläche zu finden. Die Schrift ist in Bleisatz ausgeführt und in Ton eingedrückt.

Pinien

Ich sage: Pinien, und fühle,
wie sich meine Seele läutert.
Ich sage: Pinien, und in meinem Ohr
braust der Wald.
Ich sage: Pinien, und über meine Lippen
fließt die Frische wilder Quellen.

Pinien, Pinien, Pinien. Mit geschloßnem Auge
seh' ich den Nadelkranz um die dichten Zweige,
die die Sonne spalten in ungleiche Oblaten und
sie wie eine Handvoll Flimmerblättchen
auf die Wege werfen zu ihren Füßen.

Ich sage: Pinien, und sehe mich mit braunen Zöpfen
und mit fünfzehn Lenzen
unter einer von ihnen, geräumig wie ein Haus,
wie einer eines Nachmittags auf meine Lippen
drückt,
köstlich wie frische Frucht,
den ersten Liebeskuß.

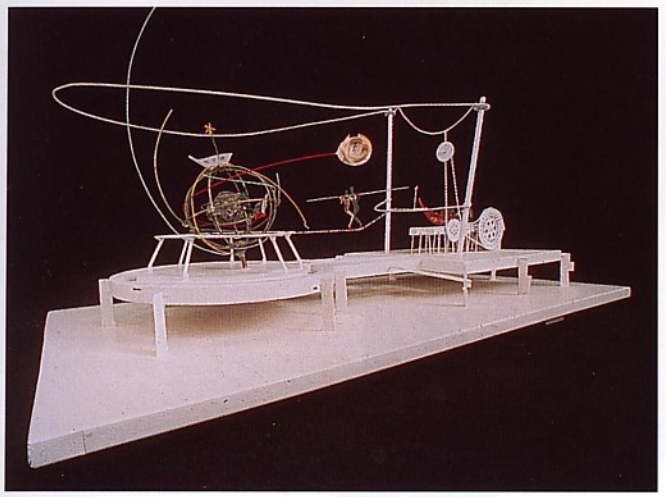
Mein ganzer Körper zittert,
wenn er sich des Dufts von damals erinnert, der
Kräuter ringsum!
Und ich schlafe ein, die Augen voll Tränen,
wie die Pinien schlafen,die Zweige voll Tau.

Juana de Ibarbourou

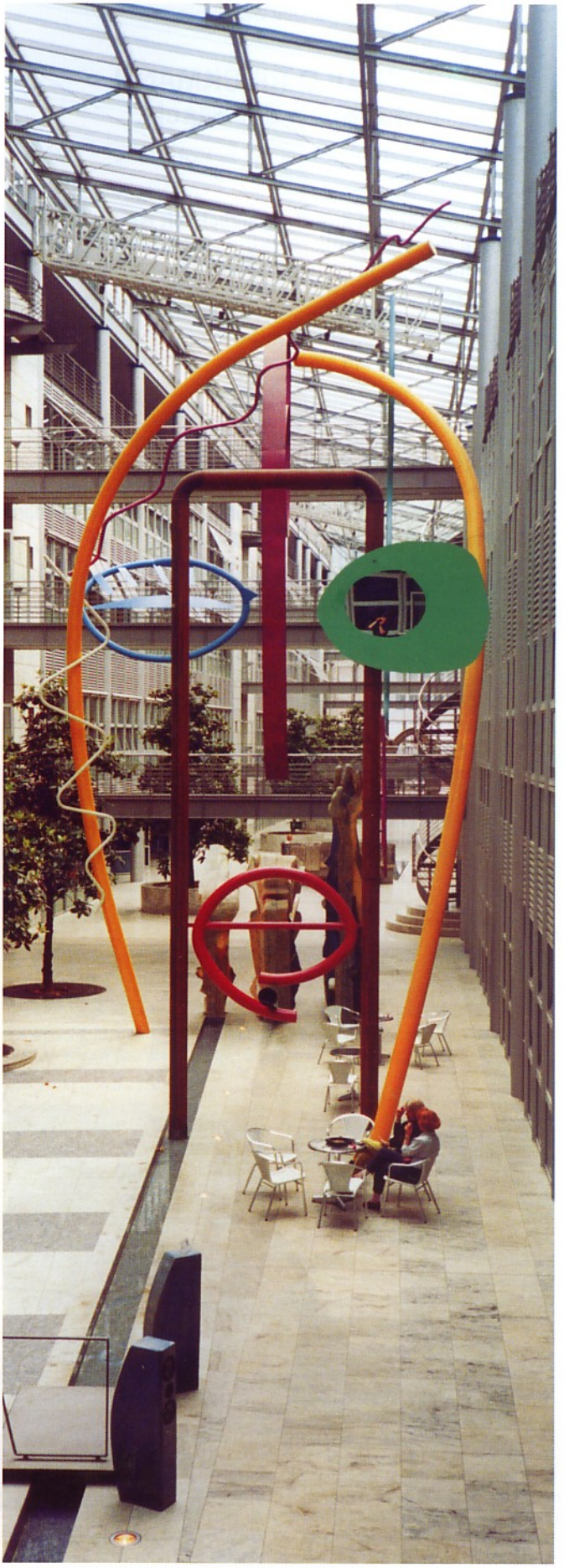
Die Autorin ist eine heutige portugiesische Dichterin. Das Gedicht befindet sich auf der Seite mit dem weiblichen Gesicht oben rechts auf der gelblichen Fläche in Augenhöhe. Die Schrift ist fein und sauber geritzt, zum Teil verschwommen und durch die Glasur überdeckt und wieder aufgemalt.

„Eine Frauenfrage“ ist ein radikal feministischer Text, der geradezu zum Mißverstehen auffordert. Und so folgte dann auch der unvermeidliche kollektive Aufschrei, als die Mitarbeiterinnen der Postbank das erste Mal auf dieses Detail des Werks stießen. Eine Betriebsversammlung und Proteste waren die Folge, dann die Rechtfertigung, Irritationen zu provozieren und die Dinge so anzusprechen wie sie sind: „Man muß den Schmerz zulassen. Nur über die Verarbeitung des Schmerzes kann ich ein realistisches Lebensgefühl gewinnen“, verteidigte der Künstler sein Werk.

Meistens gibt sich die Plastik rätselhaft und verschlüsselt. Kryptische Zeichen und eine Vielzahl magischer Symbole bedecken die Oberfläche des Körpers. Ginestet gesteht, daß er nicht damit rechne, von allen verstanden zu werden, daß er aber versuche, über die Kunst ins Unterbewußtsein vorzudringen und so das Bewußtsein zu beeinflussen. „Es geht nicht darum, sich als Künstler ein Denkmal zu setzen. Wichtig ist die Interaktion zwischen Betrachter und Werk.“



Modell der „Seiltänzer“.
Model of the „Tightrope Walkers“.



Die Kopfplastik aus bemalten Stahlrohren über der Tonskulptur. Das Wasser fließt aus der Skulptur durch die Rinne in Bildmitte.
The sculpture of a head, over the clay sculpture. It is made of painted steeel pipe. The water flows out of the sculpture through the channel in the middle of the picture.

aus: Das U-Magazin für die westliche City, 1/94

Mit dem „Elan“ ging die Post ab

Der Arbeitstag begann um kurz nach sechs mit einer freudigen Überraschung: Als Cornelia Schink und Jutta Leipzig bei Dienstbeginn von ihrem Büro aus in den Innenhof der Postbank schauten, entdeckten sie zwei leuchtende Farbkleckse. Die ersten Teile des lange angekündigten Großkunstwerkes „Elan“ waren da. „Das ist ja toll“, dachte sich Jutta Leipzig, „endlich was Buntes in diesem riesigen grauen Gebäude.“

Freude getrübt

In der Pause stiegen die beiden sofort die stählerne Wendeltreppe hinab, um die Tonbrocken von nahem anzuschauen. Da war es mit der Freude auch schon vorbei. Denn was sie sahen, verschlug ihnen die Sprache: weibliche Genitalien und, in den Ton geritzt, ein Gedicht mit dem Titel „Eine Frauenfrage“.

Was sie entziffern konnten, waren drastische Worte von männlicher Gewalt an weiblichen Körpern. Eine Beschreibung afrikanischer Stammesriten – aber das konnte keine der vielen Postbank-Mitarbeiterinnen wissen, die sich mittlerweile um die Steine des Anstoßes versammelt hatten und ihrem Ärger Luft machten. Für sie hatte sich der Künstler gewaltig im Ton vergriffen. Nein, das war kein Kunstwerk.

„Wir fanden das, was wir da sahen, ganz klar frauenfeindlich“, erzählt Cornelia Schink. Sie und viele ihrer Kolleginnen fühlten sich persönlich getroffen und verletzt. Von den 1300 Menschen, die in der neuen Postbank am Dortmunder Hiltropwall arbeiten, sind 80 Prozent Frauen. Der Personalrat wurde alarmiert und setzte durch, daß die zwei Kunst-Stücke sofort abgedeckt wurden.

Dabei soll der „Elan“ keineswegs die Herrschaft des Mannes über die Frau darstellen, im Gegenteil: „In ihm soll der Drive, der Schwung des Menschen zum Ausdruck kommen“, der im Weiblichen genauso

Dem Himmel entgegen reckt sich die Skulptur „Elan“ (li. unten). Fast scheint er nach dem Dach der Glas-Rotunde zu greifen (re. oben).

Blickt man von vorn auf den „Elan“, so fügen sich die scheinbar verwirrenden Stahlobjekte zu einem Kopf zusammen. (Fotos: pol)

wie im Männlichen seinen Ursprung habe, erläutert Angela van Dyck. Die Objekt-Designerin hat mit dem spanisch-deutschen Künstler Andreas Ginestet an der Plastik gearbeitet. Ginestet sieht Männlichkeit und Weiblichkeit in jedem Menschen unzertrennbar vereint und hat den „Elan“ daher als Zwitterwesen konzipiert.

Doch die ersten bunten Brocken dieser Arbeit waren die Tropfen, die ein Faß zum Überlaufen brachten. In einer Personalversammlung einige Tage später, in der die Tonskulptur Thema war, ging die Post ab. „Da kam dann der ganze andere Frust hoch“, sagt Cornelia Schink: Die Frauen waren enttäuscht von dem großen Bau, in dem sie seit kurzem arbeiteten. Verschiedene Postbank-Dienststellen, die über Dortmund verstreut waren, waren hier zusammengelegt worden. Glas und Stahl, weiße Räume und kahle Flure hatten ein Gefühl von Anonymität aufkommen lassen. Da halfen auch die Bäumchen und die Scherenschnitte nicht viel, die einige Postbankerinnen in die Fenster ihrer Büros hängten. Böse Worte vom „Frauengefängnis“ machten die Runde.

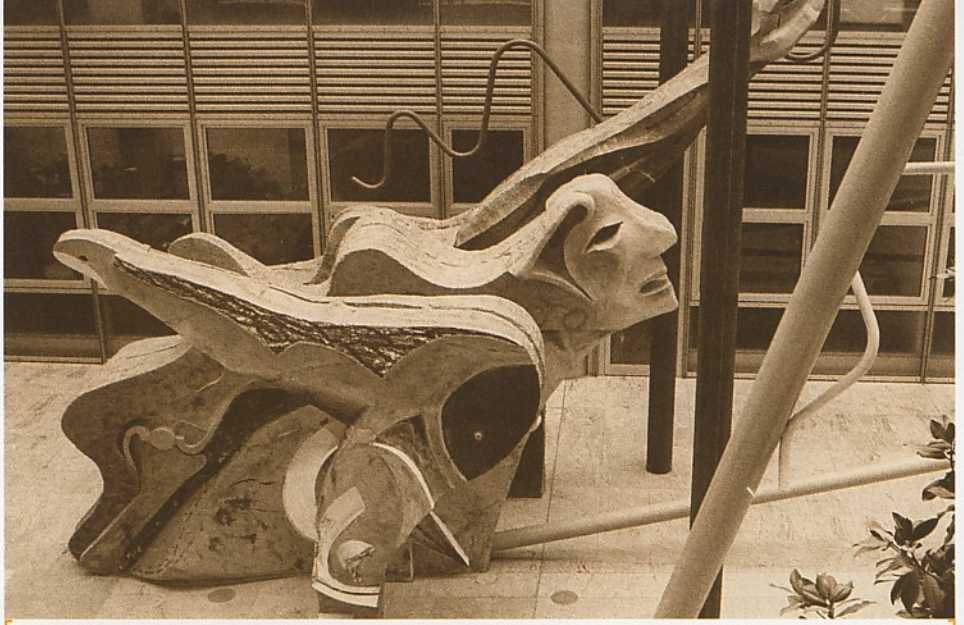
Diskussion angeregt

Das waren Vorwürfe an die funktionale Architektur des Hauses. Doch auch der Künstler hatte es nicht leicht. Er mußte erläutern, rechtfertigen, richtigstellen. Daß das Gedicht – geschrieben von einer Frau, Margaret Atwood – provokant sein solle, auf keinen Fall aber sexistisch. Daß seine Tonplastik Männlichkeit und Weiblichkeit vereine und damit nicht ohne Widersprüche sein könne. Daß viele Details Symbole seien, die der Deutung bedürfen. Eine Literaturwissenschaftlerin beantwortete Fragen zu dem brisanten Text. Ginestat bot den Frauen an, sie könnten ein neues Gedicht vorschlagen. Das allerdings war nicht mehr nötig: „Andreas Ginestet hat uns die Idee seines Kunstwerkes sehr gut vermittelt, hat viel erklärt. Und er hat uns Dias gezeigt, auf dem der ‚Elan‘ ganz zu sehen war – wir kannten ja erst diese zwei kleinen Stücke“, erzählt Jut-

ta Leipzig. Ihre Kollegin fügt hinzu: „Heute kann ich mit der Plastik sehr gut leben."

„Wir-Gefühl"

Rückblickend kann der Künstler durchaus zufrieden sein. Mit seinem „Elan" hat er Schwung in die Belegschaft der Postbank gebracht. Cornelia Schink hatte die unpersönliche Atmosphäre an ihrem Arbeitsplatz arg zu schaffen gemacht: „Wenn ich da Kälte empfinde, dann wiegen private Probleme doppelt schwer." Der Streit um das tönerne Wesen hat die Anonymität ein wenig aufgebrochen. Frauen unterschiedlichster Abteilungen lernten sich über Gespräche zu diesem Thema kennen: „Durch die Diskussionen kam plötzlich wieder ein Wir-Gefühl auf", freut sich Cornelia Schink. Sie und ihre Kollegin Jutta Leipzig wünschen sich jetzt sogar Sitzmöglichkeiten im glasüberdachten Innenhof, um in den Pausen ein paar ruhige Minuten mit dem Betrachten des „Elan" verbringen zu können. (ew)



Tonplastik wird tönen

Zwischen der ersten Idee und dem fertigen „Elan" liegen mehr als fünf Jahre. Von Anfang an stand für den in Barcelona aufgewachsenen Künstler Andreas Ginestet das Ziel fest: Europas größte Tonskulptur. Sechs Meter hoch, sieben Meter lang und 30 Tonnen schwer, eingebettet in ein Gebäude aus teils bunt lackierten, teils rostigen Stahlröhren, die – von einem bestimmten Standort aus betrachtet – einen Kopf bilden. Ihn hat Ginestet zusammen mit dem Dortmunder Michael Odenwaeller konstruiert. Angela van Dyck hat zum Kunstwerk eine gläserne Weltkarte beigesteuert. Sie stellt die ursprüngliche Erde dar, auf der die Kontinente noch zusammenhängen. Und schließlich gehört zum „Elan" noch eine Klanginstallation: Von einer Lichtschranke gesteuert ertönen Geräusche aus dem Postbank-Arbeitsleben. (ew, Foto: pol)

Überblick:

Postbank plant regelmäßige „Galerie"

Rund 300 Gäste aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Kunst waren der Einladung zur offiziellen Einweihung des „Elan" Ende Februar gefolgt. Doch auch danach blieb das Kunstwerk nicht nur den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Postbank vorbehalten. Zeitgleich mit der Einweihung des „Elan" hatte das Geldinstitut seine Pforten nach langem Hin und Her auch für ein breiteres Publikum geöffnet.

Die „1. Postbank-Galerie" bot Interessierten vom 28. Februar bis zum 18. März Gelegenheit, nicht nur den Elan, sonderen auch andere Arbeiten von Michael Odenwaeller und Andreas Ginestet zu betrachten. Im 140 Meter langen glasüberdachten Teil des Gebäudes waren Zeichnungen und Plastiken der beiden Künstler ausgestellt, darunter auch Vorstudien und Modelle vom „Elan" und von einem Ginestet-Projekt für den Eingangsbereich der Mannesmann Röhrenbau AG: „Die Seiltänzer" spiegeln wie der „Elan" das Verhältnis der Geschlechter. Auch sie haben mit rund 18 Metern geplanter Länge und jeweils acht Metern Breite bzw. Höhe eine beachtliche Größe.

Wie der Titel „1. Postbank-Galerie" bereits nahelegt, wird es nicht bei einer Ausstellung bleiben. Nachdem laut Postbank-Sprecher Thomas Walthoff „die Sicherheitsanforderungen an unser Gebäude als Technisches Zentrum der Postbank für ganz NRW" erfüllt sind, soll es jeweils ab dem letzten Freitag im Februar und dem ersten Freitag im September dreiwöchige Kunst-Schauen geben. Für diesen September ist eine Ausstellung mit Künstlern aus Dortmunds Partnerstadt Rostow am Don vorgesehen. (aha)

PFORZHEIMER KURIER
Ausgabe Nr. 98

Samstag, 28. / Sonntag, 29. April 2007

Die Picadoras *sind von dem deutsch-spanischen Künstler Andrés Ginestet (Zweiter von links) gestaltete Skulpturen, die im Atelier von Juwelier Georg Leicht (ganz rechts) mit Gold nachgearbeitet und mit Edelsteinen ausgefasst wurden. Diese und andere Werke des Künstlers sind noch bis 24. Juni in den Schmuckwelten zu sehen. Mit auf dem Bild sind Silke Leicht (ganz links) und Werkstattleiter Oliver Engstfeld (Zweiter von rechts).* *Foto: Wacker*

Faust, assegut, mira

Un senyor fet de bronze, assegut en un banc, exerceix una força misteriosa sobre els que passen per davant.

A diferència de les estàtues que ens miren des del seu pedestal -que imposa una distància entre el personatge i les persones- les estàtues seents conviden a apropar-se.

Dos dies després de la seva inauguració, sembla que la figura de Faust no hagués marxat ni un instant. Els turistes es fan fotos, la gent de Blanes es reuneix al costat de l'estàtua i comenta els detalls, i els nens petits es queden mirant estranyats. L'estàtua de Faust funciona.

El passat dissabte al migdia, sota una pluja persistent, més d'un centenar de persones es van aplegar al Passeig de Mar per inaugurar l'estàtua dedicada al fundador del Jardí Botànic Marimurtra, Carl Faust.

L'obra de l'escultor Andrés Ginestet, està feta en bronze i és una representació d'un Carl Faust assegut a un dels bancs de fusta del Passeig de Mar, mirant en direcció nord-est. La direcció on es pot trobar el jardí botànic que Faust va fundar.

El lloc escollit per instal·lar l'estàtua no és casual. Faust, quan va arribar a Blanes s'allotjava i menjava a Can Patacano i, a l'estiu, a la seva terrassa, que es trobava precisament on avui trobem l'estàtua.

On hi havia Can Patacano avui hi ha un restaurant xinès i una notaria, i sota el passeig hi ha un pàrquing subterrani. L'estàtua, però, ens retorna a un moment clau per a Blanes, quan un senyor alemany va veure a la ciutat una possibilitat que, després d'anys d'esforç és una realitat de la que els blanencs es senten orgullosos.

Despertar la curiositat

Andrés Ginestet -que de ben petit visitava el jardí botànic en companyia dels seus pares- va rebre l'encàrrec de fer l'estàtua de Faust com un "repte íntim". Després d'haver estudiat el físic i el rostre d'en Carl Faust amb l'ajuda de fotografies i d'haver treballat diferents maquetes durant tot l'estiu del 2006, Ginestet va donar la forma final a l'escultura en només 14 dies.

La fosa de la peça en bronze va trigar només sis setmanes, incloent-hi la fabricació del motlle de silicona i polièster, la fosa i el modelatge de la cara, la fabricació del motlle perdut de silici, la fosa del bronze, la neteja, els cisellats i els retocs de la superfície fins l'aplicació de la pàtina negra de pal·ladi.

Una de les fonts més importants a l'hora de reproduir la cara de Faust va ser la màscara mortuoria que es conserva a la Fundació Carl Faust. A partir d'aquesta màscara, Ginestet va treballar per "donar-li vida" amb l'ajut d'una de les molt poques fotografies que existeixen de Faust. El resultat és el que es pot veure al Passeig de Mar, on un senyor de bronze ens espera, mentre mira el seu somni amb persistència.

L'autor confia en que l'estàtua serveixi per apropar els blanencs al jardí i a la persona de Carl Faust.

Als pocs minuts d'inaugurada, l'estàtua semblava que portés allà tota la vida

D'ESQUERRA A DRETA I DE DALT A BAIX: 1.- Andrés Ginestet posant amb la seva obra el dia de la inauguració. 2.- L'estàtua amb Sa Palomera al fons. 3.- Els assistents a la cerimònia d'inauguració protegint-se de la pluja. 4.- Una turista llegeix la placa situada al terra. 5.- La mirada de Faust.

Diumenge, 18 de febrer de 2007 ■ Diari de Girona

BLANES

Carles Faust seu al passeig de Blanes

L'escultura del **fundador del Botànic Marimurtra** està situada al bell mig de la façana marítima

Anna Dalmau, Blanes.

El fundador del Jardí Botànic Marimurtra de Blanes, Carles Faust, compta des d'ahir amb una escultura al passeig Marítim de Blanes. El monument és obra de l'artista blanenc Andreu Ginesta i està ubicat en un dels bancs del passeig Cortils i Vieta, un punt que Faust acostumava a freqüentar. En l'acte d'inauguració, l'alcalde de Blanes, Josep Marigó (PSC), va agrair a la Fundació privada que porta el nom de l'homenatjat la cessió de l'escultura al municipi. I ho va fer amb l'entrega al vicepresident de la Fundació d'una rèplica en miniatura de la Font Gòtica de Blanes.

Josep M. Camarasa, estudiós de la figura de Carles Faust i membre de l'Institut d'Estudis Catalans, va remarcar la importància d'aquest personatge per a la creació del Jardí Botànic i va aclarir que la petjada de Faust va més enllà de l'àmbit municipal: *«La creació del jardí de Marimurtra per part de Faust va ser un impuls decisiu per a la recerca botànica»*. A la vegada, Camarasa va qualificar el jardí blanenc com *«una peça important de tot l'entrellat de recerca sobretot en el camp de la conservació de la biodiversitat»*.

L'escultura mostra Faust assegut en un dels bancs del passeig amb un llibre a la mà, en les pàgines del qual hi ha una branca de murtra. *«És el símbol d'una persona que era amant de les arts i de les ciències»*, va aclarir l'escultor. Per realitzar l'obra, Ginesta es va inspirar en *«un parell de fotografies molt dolentes, on sortia amb barret i només se li veia la part de la galta»*. Tot i que aquestes imatges li van servir de referència per a la reconstrucció del personatge, Ginesta reconeix que el Faust de l'escultura és *«més jove i més satisfet, més carnós»*. Malgrat que l'autor ha fet obra escultòrica de grans dimensions en diferents països, aquest monument de bronze a la cera perduda és la primera obra pública d'aquest artista a Blanes.

■ El monument és la primera obra pública de l'artista blanenc Andreu Ginesta

ESPERANÇA PADILLA

NOU VEÍ. La Fundació Carles Faust amb l'Ajuntament de Blanes han situat al passeig de mar una estàtua del fundador.

ESPERANÇA PADILLA

Andreu Ginesta és l'escultor.

ESPERANÇA PADILLA

RECONEIXEMENT. L'alcalde de la vila entrega una estatueta a la Fundació.

Nous vincles entre el Jardí i Blanes

«Aquesta és la primera acció real del conveni de col·laboració signat fa uns vuit mesos entre el Jardí Botànic Marimurtra i Blanes», va anunciar l'alcalde. En aquest sentit, Marigó va assegurar que la voluntat de potenciar els enllaços entre el municipi i el Jardí Botànic es reforçarà amb properes actuacions. La segona acció després de la inauguració de l'escultura consistirà en el marcatge de les plantes del passeig marítim amb el *«segell de qualitat»* del Jardí Botànic. Marigó també va detallar que la rotonda de la carretera Gi-682 amb l'avinguda Europa –davant dels cinemes Lauren Costa Brava– es dedicarà al Jardí Botànic. *«Tot amb l'objectiu de buscar la màxima implicació entre el municipi i el jardí botànic»*, va concloure.

ARTS PLÀSTIQUES - LITERATURA

Ginestet inaugura avui a Vilafranca una mostra de les seves fotos escultòriques

L'Aula de Cultura de Caixa Penedès acollirà fins al 7 de gener una exposició en què l'artista situa les seves models en el llindar de dos espais diferents

VILAFRANCA

3d8

L'artista Andrés Ginestet (Alemanya, 1964) inaugura avui divendres, a dos quarts de vuit del vespre, una exposició titulada *Cos i ànima* a l'Aula de Cultura de Caixa Penedès, al Fòrum Berger Balaguer de Vilafranca. El crític d'art Joan Francesc Ainaud farà la presentació de les peces que presenta Ginestet en aquesta mostra que es podrà visitar fins al 7 de gener del 2007.

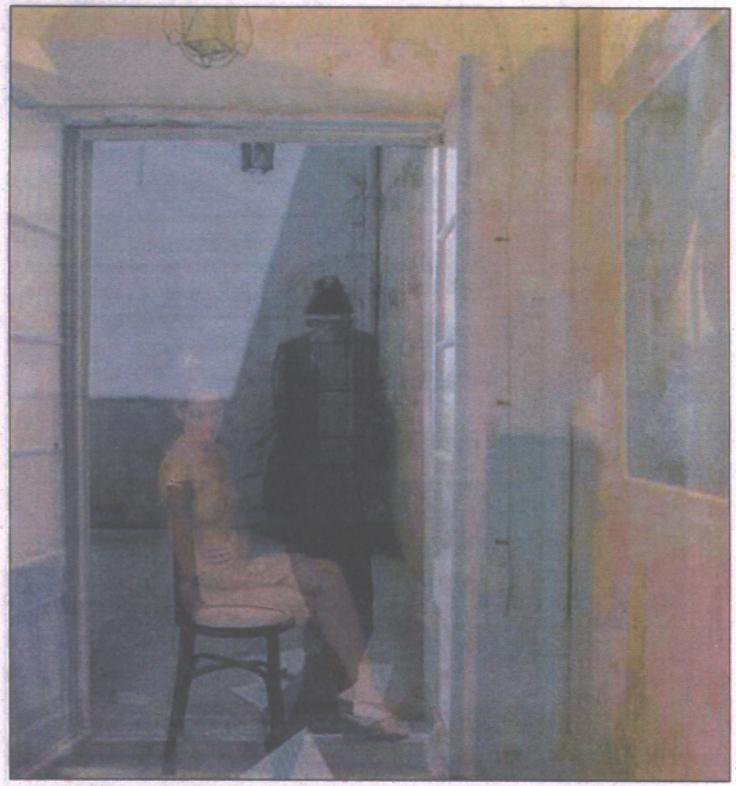
Ginestet, que actualment té tallers a Barcelona i a Alemanya, presenta una sèrie de bustos escultòrics que pertanyen a dues sèries: les figures femenines i els bustos informes o abstractes. Al costat d'aquestes peces, l'artista presenta una sèrie de fotografies escultòriques que es caracteritzen per una superposició de plans.

Superposició d'àmbits espacials

Així, Ginestet situa les models al llindar de la porta que comunica els dos àmbits del seu taller, el que està dedicat a la pintura i el dedicat a l'escultura. Però, a banda de situar el cos, la majoria de les vegades nu, entre dos àmbits espacials, les fotografies escultòriques també suposen la superposició de dos o més plans temporals diferents. "D'aquesta manera -ha escrit Joan Francesc Ainaud al catàleg de l'exposició-, en la superposició dels dos punts de vista contraposats es produeix també una fusió entre pintura, escultura i fotografia. Una fusió, paradoxalment, forta i fràgil a la vegada, que té el contrapunt tridimensional en els caps de bronze, on les imatges troben continuïtat estètica."

Andrés Ginestet ha exposat, sobretot, a Alemanya i a Catalunya, però també a París. L'obra de l'artista es pot trobar a col·leccions privades d'Alemanya, de França, d'Espanya i dels Estats Units.

L'exposició, que restarà oberta fins al 7 de gener de l'any vinent, es podrà visitar de dimarts a dissabte, de dos quarts de set a dos quarts de nou del vespre, i diumenges i festius, de dotze a dues del migdia i de dos quarts de set a dos quarts de nou del vespre.



3d8

Una de les fotografies escultòriques que es podrà veure a l'exposició

VIII Premis APLErC a Sant Jaume

SANT JAUME DELS DOMENYS

El grup municipal d'ERC a l'Ajuntament de Sant Jaume dels Domenys convoca, un any més, els Premis APLErC. El certamen arriba a la vuitena edició. Podran optar als premis totes aquelles obres d'arts plàstiques originals i inèdites. El tema és el món animal, amb els animals i el seu entorn. S'han establert diverses categories: P4-P5, primer i segon cursos de primària, tercer i quart i cinquè i sisè. Els premis seran d'un lot de material escolar per al guanyador, i diploma per al guanyador, el segon i el tercer classificats de cada categoria. La resta de participants rebran un obsequi en agraïment per la seva contribució. Els premis i obsequis només es podran recollir el proper dia 17,dins de l'acte de lliurament. Només s'admetrà una obra per participant i en el dors de l 'original s 'hauran de consignar nom i cognoms, edat, adreça i telèfon de contacte del concursant. El termini de presentació de les obres finalitza el divendres que ve. Els originals es poden dipositar a qualsevol de les societats o les escoles del municipi.

EXPOSICIÓ

L'obra de Ginestet irromp en cos i ànima a l'Aula de Cultura de Caixa Penedès

Al costat d'un treball d'artesania fotogràfica amb una de les seves muses, ens ofereix el regal d'estrenar l'escultura en bronze de Carl Faust

VILAFRANCA

Pep Forns

Per cloure el 2006, un any especialment fèrtil a l'Aula de Cultura de Caixa Penedès, els seus responsables s'han atrevit amb una exposició que, si bé no és fàcil, també s'ha de dir que és molt agraïda. L'obra d'Andreu Ginestet (1964), que s'ha fet home i artista a cavall entre Alemanya i Catalunya, sacseja el cos i l'ànima de qui la contempla perquè és extraordinàriament rica, tant des del punt de vista estètic com conceptual.

Encara que aparentment és només una exposició de fotografia i escultura, la sala d'art del Fòrum Berger Balaguer acull fins l'endemà de Reis una selecció d'obres que ens traslladen al món personal del seu autor. Ho deia Joan-Francesc Ainaud el vespre de la presentació, Ginestet és un d'aquells artistes amb els quals la persona sobresurt per damunt de l'obra. I això no és cap demèrit per a les seves formidables peces de bronze o les seves enigmàtiques fotografies, de la mateixa manera que no ho va ser, per als quadres i la resta de creacions artístiques de Dalí, el pes a vegades excessiu, altres vegades genial, de la personalitat d'aquell empordanès universal.

Format al Liceu Francès de Barcelona, Ginestet explica que els seus mestres li van inculcar -a ell i també als seus companys- la missió d'ajudar a resoldre els problemes de la Humanitat. Encara que pot semblar un repte de molta volada, aquest singular personatge està fermament convençut que pot fer alguna cosa per als altres i, per això, s'implica de manera absoluta en tot el que fa. La meravellosa exposició de Vilafranca és una excel·lent oportunitat d'apropar-se a l'obra d'un artista pluridisciplinar, a qui no li és aliena cap forma d'expressió, començant per la paraula. No oblidem que va estudiar sociologia per mirar d'entendre la transcendència social que van tenir a Alemanya algunes de les seves escultures de gran format. Segons explica, el gran debat que va generar una d'aquestes escultures entre els treballadors de l'edifici públic de Dortmund on estava ubicada, va acabar derivant en una vaga general.

Violència sexual

Amb sòlids arguments per donar coherència i justificar conceptualment totes les seves línies d'investigació, ja fa temps que el tema de la violència i, més concretament, la violència sexual, es troba en el seu punt de mira. La prevenció contra la violència, buscant arguments o fórmules pragmàtiques en el camp de la sociologia i l'economia, corroboren que aquest artista no es limita a l'àmbit estètic sinó que vol que la seva obra sigui motor de canvi. La seva exposició vilafranquina es capbussa en aquest convuls territori, sense oblidar el tema de l'emancipació, un altre dels seus referents.

Encara que, legítimament, no ens vol descobrir tots els seus secrets. Ginestet treballa pacient-

L'exposició combina l'escultura amb fotografies escultòriques

ment amb les seves muses –no vol parlar de models- en el seu estudi, buscant amb elles una compenetració total i absoluta. Amb la Lisa, per exemple, hi treballa des de fa 9 anys, i això li permet obtenir la mirada sincera, la confiança, la tranquil·litat, la concentració, que ell persegueix. "Per mi és important que hi hagi aquest lligam de reconeixement, d'afecte, de respecte mutu". Sempre està al llindar d'una porta que separa l'estudi de pintura del d'escultura, la musa serà fotografiada pel davant i pel darrera, nua i vestida, perquè després l'artista superposarà diverses fotografies per obtenir l'obra definitiva. És

ció, que no manipulació digital, la que crea uns estranys efectes òptics a la recerca de l'ànima del personatge.

De pare català i mare alemanya, Ginestet se sent estretament vinculat a Blanes i, per això, està molt agraït d'haver rebut l'encàrrec de fer una escultura de Carl Faust, el mecenes i impulsor del jardí botànic que hi ha en aquesta població. L'exposició promoguda per Caixa Penedès ha aconseguit que la figura en bronze de Faust, amb un llibre de Goethe i una fulla de murtra a les mans, sigui exhibida públicament per primera vegada a Vilafranca, abans de situar-la en el seu definitiu

Neue Westfälische

Samstag/Sonntag
15./16. 07.2006

Körper und Seele

Skulpturen und Fotografien von Andrés Ginestet in der Baumgarte Galerie

VON FIONA SCHMIDT

■ **Bielefeld.** „Cuerpo y Alma", Körper und Seele, lautet der Ausstellungstitel; er bezieht sich auf die Skulpturen ebenso wie auf die Fotoarbeiten von Andrés Ginestet. Der Künstler möchte nicht nur eine äußere Form des Menschen abbilden, sondern das Wesen entdecken und zum Ausdruck bringen.

Andrés Ginestet hat seine ersten 18 Lebensjahre in Barcelona verbracht, bevor er 1982 nach Dortmund zog. Oft ist er auf Reisen, in künstlerischen und wissenschaftlichen Belangen. Dabei steht seine Forschung zum Thema sexuelle Gewalt im Mittelpunkt. Interdisziplinäres Denken und Arbeiten ist für Andrés Ginestet selbstverständlich. Verschiedene Bereiche fließen ineinander: Kunst und Wissenschaft, Soziologie, Philosophie, Bildhauerei, Malerei, Fotografie – eine umfassende intensive Arbeit, die offensichtlich gute Ergebnisse für die einzelnen Gebiete hervorbringt.

Als Künstler versucht Andrés Ginestet, Alternativen zu Gewalt und Verletzung herauszuarbeiten. Die ausgestellten Werke zeigen Bilder von Schönheit, von einer heilen Welt. Eine Hommage an die Frau, an die Weiblichkeit. Bei seinen Skulpturen aus Keramik oder Bronze und Patina (Köpfe und Torsi) nimmt sich Andrés Ginestet nach dem Modellieren der Gesichter viel Zeit, um ihnen Ausdrücke zu verleihen, die unterschiedlich deutbar sind. Die Torsi erhalten mit ihren teilweise farbigen Akzentuierungen tänzerische Anmutungen.

Hommage an die Weiblichkeit: *Andrés Ginestet neben einer Fotoarbeit und einem Bronze-Torso.* FOTO: FIONA SCHMIDT

Das Fotografieprojekt hat der Künstler vor vier Jahren begonnen, eine Art digitale Bildhauerei. Er möchte auch in den großformatigen Fotoarbeiten den ganzen Menschen zeigen; von vorn, von hinten, seitlich, bekleidet und nackt – eben aus der Perspektive des Bildhauers. Die Bilder sind in seinem Atelier in Spanien entstanden, das einen nostalgischen Charme verbreitet.

Die Frauen befinden sich stets auf der Türschwelle, zwischen den Räumen für Bildhauerei und Malerei. Auch die Details der Umgebung sind bewusst gewählt. Durch Mehrfachbelichtungen, Spiegelungen und Überlagerungen erscheinen die Frauen mehrmals auf dem Bild, manchmal wie Schattenfiguren. Mildes Licht und weiche Übergänge erzeugen eine ruhige, geschützte, sensible Atmosphäre.

◆ *Bis 6. August in der Samuelis Baumgarte Galerie, Dependance Obernstraße 28. Geöffnet ist Di. bis Fr. 12-18 Uhr, Sa. 10-14 Uhr.*